

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Zugeblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Speyerstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz in Elbing. Für den lokalen und Inseratenteil: S. Jachan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaarz in Elbing.

Nr. 185. Elbing, Sonnabend 8. August 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin 6. August. Der Kaiser leidet, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, an einer katastrischen Halsaffektion und hat auf Rath der Aerzte die geplante Reise nach Weisel, Ruhrort und Essen aufgegeben. Dagegen werden die Kaiserin und Prinz Heinrich mit dem ganzen bestimmt gewesenen Personal die Reise machen. Vielleicht ist wegen dieses Leidens schon die Nordlandfahrt abgekurzt worden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir einige Mittheilungen der „Frankf. Ztg.“ über die Vorrichtungsregeln bei Eisenbahnfahrten des Kaisers wiedergeben. Schon am Tage vor dem Antritt der Reise werden die von dem Hofzuge zu passierenden Strecken, insbesondere Durchlässe, Ueberführungen, Tunnels, Bahnbrücken und sonstige Objecte, darn die Geleise und Weichen hinsichtlich ihres Zustandes genau untersucht. Am Tage der Reise selbst wird kurz vor Entree des Hofzuges, dem zeitweise auch ein Vortrain oder eine mit einem Ingenieur besetzte Maschine auf kurze Distanz vorausfährt, die Bahnstrecke nochmals begangen und besichtigt; wenn Schwellen oder Schienen oder Steine in der Nähe einer Umbaustelle lagern, werden sie durch eigene Leute, besonders bei Dunkelheit, bewacht. Die Streckenwärter werden bei Herannahen des Zuges vermindert und eigene Bahnbewachungsbedienstete vor Tunneln und in den selbst an Straßenüberführungen, auf größeren Brücken aufgestellt. Auf der Maschine des Hofzuges sitzt ein höherer Maschinenbeamter und der für den fahrbaren Zustand der Strecke verantwortliche Bau-Ingenieur, im Zuge selbst befindet sich ein höherer Beamter, gewöhnlich der Betriebsdirector oder dessen Stellvertreter, als Reisemarschall, der bei Abweichungen von der Fahrordnung oder eintretenden größeren Verzögerungen die nöthigen Dispositionen zu treffen hat. Für eventuell eintretende Defecte der Maschine des Hofzuges stehen auf einzelnen, vorher näher bestimmten Stationen Ersatzmaschinen in vollem Dampf bereit. Auf den Stationen, wo der Hofzug hinstehen oder verweilen wird, oder auch lediglich durchfährt, werden die Bahnhofsbediensteten und die auf den Stationen befindlichen Beamten, sowie die auf dem zweiten Geleise stehenden, bei dieser Kreuzung sich der Signalfarbe zu enthalten; auch das geschäftsvolle Rangiren wird in der Nähe des Hofzuges vermindert. Die Stationsbeamten sind in feierlicher Tätigkeit, Dampfen fliegen hin und her, jede geringste Verzögerung wird gemeldet. Das Ein- und Ausfahren in den Stationen geschieht in vorfichtiger Weise, damit beim Passiren der Weichen keine Stöße entstehen, kurz, es wird jede nur denkbare Aufmerksamkeit beobachtet.

Die Königin der Niederlande hat den Deputationschef van Suckelen nach Weisel entsandt, um die deutsche Kaiserin und den Prinzen Heinrich morgen zu begrüßen. Die Minister Dr. v. Boetticher und Tieleman sind bereits dort eingetroffen; der Minister des Innern Frhr. v. d. Meck wird erwartet.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und der Republik Uruguay am 30. Juli d. J. von der uruguayischen Regierung genehmigt und wird der Vertrag am 1. August 1897 außer Kraft treten.

Das Gehörgehörn der Erträge der Börsensteuer im Monat Mai wurde von den Gegnern des neuen Börsengesetzes benutzt, um Stimmung gegen das letztere zu machen. Inzwischen zeigen die Ergebnisse des Monats Juni bereits wieder ein ganz anderes Bild. Die Umsatzsteuer hat zwar noch um einen Betrag von 75,000 Mk. nachgelassen, der Ertrag des Effektenstempels dagegen ist um fast 1/2 Mill. Mk. gestiegen. Was übrigens den niederen Stand des Ergebnisses der Umsatzsteuer anlangt, so steht selbst der Monat Juni noch keineswegs an letzter Stelle in der Reihe der Monate, die seit der Einführung der neuen Börsensteuer verfloßen sind. Der Juni und Juli des Jahres 1894 haben noch geringere Beträge geliefert, der Dezember 1895 und der März 1896 nur um wenig höhere. Die Schlussfolgerungen, welche aus dem Ertrage des Mai d. J. gezogen wurden, entbehren deshalb der richtigen Voraussetzung. Hinsichtlich des Ergebnisses des Effektenstempels ist festzustellen, daß der Monat Juni d. J. zu denjenigen Monaten gehört, welche die höchsten Steuererträge aufweisen. Nebst demselben wird das Ergebnis des Juni nur von demjenigen des Januar und des April d. J. und des November 1895. Jedem welche Besorgnisse hinsichtlich dieser Steuer erwecken, demnach nicht gerechtfertigt. Wenn irgend ein Schluß aus dem Ergebnis der Börsensteuer zu ziehen ist, so ist es der, daß die Ergebnisse dieser Steuer sehr schwankender Natur sind, und daß es deshalb nicht angezeigt erscheint, solche Erträge zur Grundlage dauernden Engagements der Reichskasse zu nehmen.

Eine Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist für die nächste Tagung des Reichstages in Aussicht genommen. Nach dem „V. V. N.“ werden dabei Erwägungen von praktischer Bedeutung sein, die mit der finanziellen Lage der Versicherungsanstalten zusammenhängen. Während bei den einen die Beiträge zur Bestreitung der Renten

nicht ausreichen, sammeln andere Capitalien in bedeutendem Betrage an. Bei einer Versicherungsanstalt hat die Capitalansammlung bereits eine solche Höhe erreicht, daß die Zinsen betnahe zur Zahlung der Renten ausreichen und von der Erhebung von Beiträgen abgesehen werden könnte. Der Capitalwerth der Beiträge jüngerer Arbeiter ist ungleich größer, als der der älteren, und es kommen dabei bei dem jährigen Versicherungsmoß die landwirtschaftlichen Landestheile beträchtlich zu kurz, in denen das Durchschnittsalter der Arbeiter durchweg ein erhebliches höheres ist, als in industriellen, da deren junge Arbeitskraft in starkem Maße in diese Districte abfließt. Wird dabei auf die Regierungsvorlage von 1889 schon aus dem Grunde nicht zurückzugehen sein, weil der im Reichstag erhobene Einwand einer zu großen Complication der Berechnung und Abrechnung nicht von der Hand zu weisen ist, so liegt der Gedanke nahe, daß ein Ausgleich durch Ueextragung eines Theiles der Renten auf breitere Schultern zu suchen ist. Wird ein zum Ausgleich ausreichender Theil aller Renten auf die Gesamtheit der Versicherungsanstalten vertheilt, so daß nur der Rest der primär verpflichteten Anstalt verbleibt, so ist ein einfacher und zweckmäßiger Weg zur Beseitigung ungerechter wirkender Härten gefunden.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge hat der Kaiser von seiner Nordlandreise den Entwurf eines neuen Gemäldes fast vollendet mitgebracht. Es versinnbildlicht durch die Arme und der Industrie durch die Arme. Unter einem gothischen Vorbogen stehen die idealen Frauengestalten, welche die Künste und Gewerbe personifizieren, gegen sie heran zieht eine drohende Wolke, aus welcher unheimliche teuflische Gestalten auftauchen. Ein germanischer Krieger tritt dem Schreckbildern machtvoll entgegen. Prof. Knokefuß-Cassel ist mit der Ausarbeitung einiger Einzelheiten beauftragt, und man hofft, daß bald auch dies Werk der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die umfassende Begründung (22 Spalten) zu dem Gesetze über die Organisation des Bundes. Ferner veröffentlicht das Blatt eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums, nach der den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Verkehr von Druckwerken und Waaren innerhalb von Truppentheilen oder Verbänden — seien dies nun ihre eigenen oder fremden — zu begeben. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Zivilperson an sie ergehenden Anforderung zum Vertrieb von Druckwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Die „V. N. N.“ vernehmen, daß in naher Zeit Verhandlungen zwischen Deutschland und Portugal wegen der endgültigen Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete am Rovuma in Ostafrika eingeleitet werden.

Die „National-Zeitung“ schreibt: In den erwähnten Mittheilungen amerikanischer Blätter, die auf einen neuen Kolonialskandal hinauslaufen sollen, wird Herr von Putzamer, der frühere Gouverneur von Tojo und jetzige Gouverneur in Kamerun, beschuldigt; als seine Ankläger sind Herr von Stetten und der Schriftsteller Dr. Giesebrecht genannt.

Der bekannte Berliner Nervenarzt und erste Autorität auf psychiatrischem Gebiete, Prof. Mendel, ist vor einigen Tagen nach Petersburg berufen worden und auch dorthin gereist; wie der Vorwärts aus angeblich zuverlässiger Quelle wissen will, ist er zum Breken bereit worden.

Der chinesische Botschaftsattaché Li-Fung Tschang hat, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, den Geheimen Medicinalrath Prof. Dr. Schwenninger, dessen ärztlichen Rath er bereits während seines Aufenthaltes in Berlin in Anspruch genommen hatte, zu einer erneuten Consultation nach London gebeten.

In Hamburg wird demnächst der Prinz von Wales eintriften, der auch dem hiesigen Hofe einen Besuch machen und in Darmstadt voraussichtlich mit dem Kaiserpaare zusammentreffen wird. Nach anderen Nachrichten soll die Reise des Kaiserpaars nach Darmstadt wieder überhaupt fraglich sein.

Von der 14. Wanderversammlung des deutschen Tapeziererbundes, welche dieser Tage in Stuttgart stattfand, wurde als Ort des nächsten Verbandstages im Jahre 1898 Köln gewählt. Der Antrag der Berliner Innung, den Sitz der Verwaltung nach Berlin zu verlegen, wurde angenommen. Zum Bundesvorsitzenden wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende Herr Obermeister Krebs-Berlin, zum Kassierer Herr Leusch-Berlin, zum Schriftführer Herr Günther-Berlin, zum zweiten Vorsitzenden Herr Knappe-Leipzig, zum stellvertretenden Schriftführer Herr Richter-Leipzig gewählt. Zu Velsitzern wählte die Versammlung die Herren Podewig-Köln und Kaberleke-Breslau.

Auf der zu Dänemark gehörigen Insel Fanö hat ein dänischer Notabler von spielenden deutschen Kindern ausgeführte deutsche Fahnen herabgerissen und ins Meer geworfen. Die Kölnische Zeitung bedauert die damit befundene nationale Voreingenommenheit, bemerkt aber dann: „Andererseits sind wir allerdings der Ansicht, daß Deutsch, die zum Wadefuß nach Dänemark gehen, sich vorher einigermassen über die dort herrschende Stimmung unterrichten und dann alles vermeiden müßten, was eine selbst übertriebene Empfindlichkeit reizen kann. Die deutschen Kinder, die die

Flaggen aufstecken, haben sich dabei jedenfalls gar nichts gedacht, und ihre Eltern, als sie es durften, ebensowenig. Letztere hätten das aber thörichtest verhindern sollen, daß harmlose kindliche Spielerei Anlaß zu Unannehmlichkeiten geben konnte.“ Diese Auslassung wird den Dänen jedenfalls keinen „Anlaß zu Klagen über“ nationale Voreingenommenheit bieten. Unfreies Erachten ist bei dem Vorfall auf die ausgesuchte Flegelhaftigkeit des Dänen die Betonung zu legen und nicht auf den Umstand, daß deutsche Eltern nicht auf das genaueste kontrollirt haben, was ihre Kinder von Spielzeug mit sich führen.

Dem „zufriedenen Agrarier“ v. Nathusius-Hundsbürg ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Ob diese Auszeichnung mit der neuzeitlichen Beurteilung des Herrn v. Nathusius über das agrarische Nothgeschick wohl in Verbindung steht? In der „Halle'schen Zeitung“ veröffentlicht Herr v. Nathusius noch eine Rechtfertigung jener Beurteilung als Erwiderung auf einen Angriff der agrarischen „Deutschen Tagesztg.“ Nach einem Auszug seiner Bücher hat er im Jahre 1895/96 für Weizen pro Tonne 23,60 Mk., für Gerste 18,75 Mk., für Roggen 7,70 Mk. mehr erhalten als im Wirtschaftsjahr 1894/95. Herr von Nathusius erklärt, daß er sich nicht dazu verstehen könne, der Taktik des Bundes beizupflichten, den Landwirthen in allen Tonarten vorzuhalten, daß die Regierung in der Lage ist, allen Missethänden, unter denen das landwirtschaftliche Gewerbe ja unweifelhaft leidet, mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Das Verhalten des Bundes der Landwirthe hätte ein solches Maß von Unzufriedenheit auf dem Lande, daß er fürchte, das Sprichwort werde sich noch bewahrheiten: wer Wind ät, wird Sturm ernten. Dabei erklärt Herr v. Nathusius Hundsbürg ausdrücklich, daß er nicht Freigändler sei und politisch sich zur konservativen Partei reihe.

Köln, 6. August. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Hamburg ist das sogenannte v. d. Hydri'sche Reskript vom 3. November 1895 betreffend die Beschränkung von Auswanderern nach Brasilien für die drei südlichen Provinzen dieses Landes, Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana, außer Anwendung gesetzt. Die Prüfung von Anträgen auf Conzessionirung von Fall zu Fall ist für zulässig erachtet worden, und etwaige Gesuche geeigneter Auswanderungs-Unternehmer um Conzessionirung für Beschränkung von Auswanderern nach den gedachten drei Provinzen werden in Zukunft preussischerseits nicht mehr grundsätzlich abgelehnt werden.

Saarbrücken, 6. August. Das Denkmal für die im 1. ten Kriege vom 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48 Gefallenen, welches auf dem Rothem Berge bei Spicheren errichtet worden ist, wurde heute unter großer Theilnahme seitens der Saarbrücker wie der reichsständischen Bevölkerung enthüllt. Das Regiment hatte eine Deputation zu der Feier entsandt.

Die Zwangsinnungen.

Wermal haben bereits Bundesrath und Reichstag Besetze erlassen, welche, wie ich die im Ministerium des Innern redigirte „Berl. Korresp.“ ausdrückt, den Zweck verfolgen, die Innungen wieder zu Organen der gewerblichen Selbstverwaltung werden zu lassen, die im Stande seien, einerseits durch die Förderung der gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder und durch die Pflege des Gemeinwohls und des Standesbewußtseins eine wirtschaftliche und sittliche Erhebung des Handwerkerstandes anzubahnen und andererseits dem Staate geeignete Organe für die Erfüllung wichtiger Aufgaben der Gewerbeverwaltung darzubieten.“ Schon die schnelle Aufeinanderfolge der aus den Jahren 1881, 1884, 1886 und 1887 datirenden Besetze beweist, daß das Vorgehen der Gesetzgebung ganz verfehlt war und die Gesetzgeber, selbst wenn sie, was auch nicht ohne Weiteres anzuerkennen ist, ihre Ziele wirklich vor Augen hatten, doch über die Wege, die sie einschlagen mußten, durchaus nicht klar waren. Seit Erlaß des letzten Besetzes, das von 1887, sind allerdings jetzt neun Jahre verfloßen, aber auch dies ist kein Beweis für seine Güte, sondern nur dafür, daß die Regierungen nicht wußten, was sie thun sollten, um die Erfolge herbeizuführen, die sie auf dem bisherigen Wege nicht erzielen konnten. Darüber sind auch die Regierungen längst nicht mehr im Zweifel gewesen, daß die ganze Innungsgesetzgebung, die hauptsächlich auf Rechnung des Fürsten Bismarck und des Staatssekretärs von Bötticher gesetzt werden muß, völlig verfehlt war. In dem oben erwähnten Organ der preussischen Regierung heißt es jetzt: „Die damit erzielten Erfolge haben den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Es ist den auf Freiwilligkeit beruhenden Innungen nicht gelungen, den größeren Theil der Handwerker in sich zu vereinigen; sie haben in Folge dessen nicht die persönlichen Kräfte und die finanziellen Mittel zu gewinnen vermocht, die sie befähigt haben würden, eine allgemeine Besserung der Lage des Handwerks herbeizuführen.“ Den Innungen ist ungefähr ein Zehntel aller im Reich vorhandenen selbstständigen Handwerker beigetreten, obwohl wenigstens zur Zeit des Fürsten Bismarck die preussische Regierung Alles gethan hat, was in ihren Kräften stand, um Innungen ins Leben zu rufen und sie mit Vorrechten auszustatten, auch wenn

ihre Bewährung auf dem Gebiete des Bekleidungsweßens etc. eine ganz geringe war. Wenn trotz der Vortheile, die ein Mitglied der Innung immerhin zu erwarten hatte, nur ein so verschwindend geringer Theil der Handwerker zum Eintritt sich bereit fand, und wenn selbst von denjenigen, die Mitglieder der Innung geworden sind, sich wiederum nur ein ganz geringer Prozentsatz — diese Thatsache wird auch wohl der Regierung und den Verfassern des neuen Gesetzentwurfes nicht unbekannt sein — um die Angelegenheiten der Innungen bekümmert, so beweist dies auf's Klarste, daß die große Mehrheit der Handwerker nichts von Innungen und Zünften wissen will, vielmehr ganz zufrieden sein würde, wenn die Bestimmungen der Gewerbeordnung, die 1868—1881 in Kraft waren, wieder hergestellt würden. Die preussische Regierung, die den Entwurf ihres mittlerweile ausgeschiedenen Mitglieders von Berlepsch sich zu eigen gemacht hat, hält dagegen daran fest, daß nur durch die Innungen eine „allgemeine Besserung der Lage des Handwerks“ herbeizuführen werden kann und glaubt jetzt dieses Ziel dadurch erreichen zu können, daß sie alle Handwerker zwingt, den Innungen beizutreten. Finanzielle Mittel, ja noch höhere Verwaltungskosten, als sie jetzt schon aufwenden, mögen den Innungen dadurch zufließen, persönliche Kräfte aber werden sie nicht gewinnen. Es ist ein selbsterleuchtendes, aber für unsere Verhältnisse bezeichnender Irrthum, in dem sich Urheber, Verfasser und Verantwortliche des neuen Gesetzentwurfes befinden, wenn sie glauben, daß sie die Handwerker, die jetzt außerhalb der Innungen stehen, zu fleißigen und thätigen Mitgliedern der letzteren machen können, wenn sie dieselben zum Beitritt zwingen. Dadurch wird auch nicht eine einzige tüchtige Kraft gewonnen werden, die sich in den Dienst des Bismarckthums stelle und mit dem Verdienste der jährigen Obermeister, die wenigstens in Berlin, zumest gar nicht mehr Handwerker, sondern Kaufleute und Fabrikanten sind, in Wettbewerb treten möchte.

Der Prozeß gegen Lothaire

In Brüssel kann kaum als eine ernsthafteste Gerichtsverhandlung aufgeführt werden. Am besten beweist das die Rede des Staatsanwalts Syman. Dieser Staatsanwalt arbeitet als Assessor im Bureau des Rechtsanwalts Gray, der Lothaire in dem Prozeß verteidigt. Der Staatsanwalt klagt nicht an, sondern sucht das Verhalten Lothaires zu rechtfertigen. So führte er aus, daß Lothaire, obgleich er bei dem Todesurtheil über Stokes kein Strafgesetzbuch zur Hand hatte, dennoch den richtigen Wortlaut des betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs angeführt habe. Lothaire sei nur dann schuldig, wenn er den Prozeß in Brüssel anstrengt hätte, um seine That zu verdecken, nur dann wäre er ein gemeiner Mörder. Aber die einzige Unregelmäßigkeit bei der Urtheilssprechung Lothaires ist die Abwesenheit eines Gerichtsbeschreibers. Dieser Formfehler würde in Belgien allerdings die Nichtigkeit des Urtheils nach sich ziehen, im Kongostaat jedoch nicht, da dort diese Disposition nur für die Militärgerichtsbarkeit besteht. Den Ausdruck Lothaires, daß er keinen Federfuchser rühlig gehabt habe, müsse man dem Angeklagten verzeihen, da er bezüglich des Gerichtswesens keine großen Erfahrungen hatte. Da er keinen Staatsanwalt als Ankläger nötig hatte, brauchte er auch keinen Gerichtsbeschreiber. Lothaire habe Stokes hingerichtet wegen Waffenerkaufes. Die Strafe sei zwar zu hoch, aber Lothaire habe sich als ein guter Jurist erwiesen, indem er wußte, daß Waffenerkauf der Antriebe zum Bürgerkrieg war. (Wachen im Publikum. Selbst Lothaire lacht mit.) Die Todesstrafe ist also loslich gewesen. Lothaire habe den Stokes als rechtmäßiger Richter beurtheilt und als rechtmäßiger Staatsanwalt hingerichtet lassen. Der Staatsanwalt schloß sein umfangreiches Waldoyer mit den Worten, daß man keinen Verbrecher oder solchen Mörder, sondern einen tapferen Soldaten vor sich habe, dessen Freisprechung er (der Staatsanwalt) vom Gerichtshof erwarte. Die Rede des Staatsanwalts wurde im Publikum vielfach mit Kopfschütteln aufgenommen, und der ganze Prozeß nach dieser Leistung als eine Comödie bezeichnet.

Lothaire's Verhalten gegenüber Stokes tritt in ein anderes Licht nach der Darstellung des englischen Majors A. A. Smith, der in Uganda sechs Leute von Stokes, die zu ihm geflohen waren, vernommen hat. Gader, Führer der Träger von Stokes, sagte aus, Lieutenant Henry, der nach der Abreise Stokes in das Lager von W'Bin kam, habe ihn dort binden lassen. „Henry fragte, wo das Eisenbein sei. Ich antwortete, es wäre kein da. Da ergriff er eine Pistole und zielte auf mich. Ich erschrock und zöglete ihm das Eisenbein. Er trug es zugleich mit den anderen Waaren und dem Pulver fort.“ Ein anderer Zeuge, der dem Kriegsgericht beizuhöhen, sagte aus: „Lothaire beschuldigte Stokes des Pulver- und Waffenerkaufes an die Many-ma. Er sei ein schlechter Mensch und er, Lothaire, brauche keinen Engländer in der Gegenwart. Stokes leugnete den Verkauf. Dann wurde er eingesperrt und schrie einen Bräut. Lothaire verzweifelte. Ich sah es. Lothaire wollte um alle löbden, aber der Doktor (Michaux) sagte, daß er es nicht dürfe. Wir arbeiteten für sie 5 Monate lang, und 70 Mann starben vor Hunger und wegen schlechter Behandlung. Ein dritter eingeborener Zeuge bestätigte

brüderschaft uns're Herzen immer fester umschlingen, dann wird auch der Viederhain grünen, blühen und gedeihen bis in die fernste Zeit hinaus. Und nun fordere ich Sie auf, das Gelübde der Treue zum neuen Banner, wie es Säng'er geziert, durch ein Lied Ausdruck zu geben.

Um das Banner schaaret Euch!

Dieser Aufforderung leisteten die wackeren „Viederhainer“ gern und freudig Folge und bald ertönte in markigen Klängen der Banner-eid. Es schloß sich daran die Nagelung des Banners seitens der befreundeten Vereine, deren Namhaftmachung wir uns vorbehalten.

Hiermit war der würdige Akt der Bannerweihe vollendet, ein Akt, der infolge seiner edlen Schönheit uns Allen eine bleibende Erinnerung sein wird.

Nach Beendigung des Vokalconcertes nahm nach einer Pause das Festessen seinen Anfang. Die Speisenfolge war wie folgt festgesetzt worden: Windsor-suppe, Lachs nach holländischer Art, Kalbsbraten, Compot, Salat, Vanillen-Crème, Butter und Käse. — Von den Toa'sten seien erwähnt: die Begrüßungs-Ansprache des Herrn Vorsitzenden Fröhlich, die Rede des Herrn Lehrers Bahnke auf Herrn Korell, die Ansprache des Delegirten des Preussischen Sängerbundes, Herrn Dr. Scherler-Danzig, die Tischrede des Herrn Justizrath Horn als Vertreters der Stadt, u. a. m., deren Bezeichnung sich unser Gewährsmann für morgen wegen Mangel an Zeit vorbehalten hat. Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir zahlreiche Abgeordnete der befreundeten und benachbarten Männergesangvereine. Erwähnt sei noch die durch Herrn Pfarrer Rahm im Auftrage des Kirchenchors zu Hl. Drei Königen erfolgte Ueberreichung eines Lorbeerkränzes an Herrn Korell, die Stiftung eines silbernen Dirigentenstabes des Herrn Juwelier Höpner und die Stiftung eines prächtigen silbernen Schaftnagels seitens des Ehrenmitgliedes, Herrn Fabrikdirektor H. Koede, welcher nebst Frau Gemahlin von Berlin extra zum Feste herübergekommen ist.

Mit besonderer Anerkennung gedenken wir noch der von Herrn Lehrer Bahnke verfaßten bezw. nach mühseliger und zeitraubender Arbeit zusammengestellten Festschrift, die auf 34 Druckseiten die Geschichte des „Viederhain“ enthält. Beginnend mit dem 15. Oktober 1871, an welchem Tage sich die Herren H. Unger, G. Conrad, F. Dück, Beerwald E. Höpner und L. Huck zusammengefunden hatten, wobei der Wunsch nach einem Gesangverein rege geworden war, führt uns die Festschrift die Geschichte des Vereins in allen seinen Phasen lebhaft vor Augen. Am Sonntag, 22. Oktober 1871, constituirte sich der Verein als „Viederhain“; Herr Kantor Korell übernahm auf Einladung das Amt des Dirigenten, welches er bis heute treu und erfolgreich verwaltet hat. Als Gründer des Vereins sind der Festschrift zufolge außer oben genannten Herren noch zu bezeichnen die Herren A. Preuß,

Eisenack und Wilhelm Döring. — Die Festschrift enthält außerdem noch ein Gesamtverzeichnis der Mitglieder des „Viederhain“, welchem wir entnommen haben, daß dem Verein zur Zeit 64 aktive und 95 passive Mitglieder angehören. Von den Aktiven gehört dem Verein am längsten an Herr Kantor E. K. Korell (22. Oktober 1871), von den Passiven Herr Kaufmann Herm. Jacoby (4. August 1875). Schließlich enthält die Festschrift eine übersichtliche Zusammenstellung der Vorstandsmitglieder von 1871 bis 1896, auf der zweiten Seite Portraits hervorragender Mitglieder und auf der dritten eine Widmung in poetischer Form, die mit folgender Strophe schließt:

Jetzt sind es fünfundzwanzig Jahr,
Wo sich die deutschen Männer fanden,
Die sich, zu preisen den Gesang,
Im „Viederhain“ zusammenbanden.
Frisch ist er dann emporgeblüht,
Die Alten lehrten es die Jungen,
Und von Begeisterung durchglüht,
Ist manches deutsche Lied erklungen
**Mög' weiter blühen und gedeih'n
Noch lange Zeit der „Viederhain“!**

Mit der Abfassung der Festschrift hat sich Herr Bahnke ein bleibendes Verdienst um den „Viederhain“ erworben, das wir gebührend zu würdigen für unsere Pflicht hielten. —

Unserm Gewährsmann war inzwischen die Tinte ausgegangen, so daß er uns über mehrere erwähnenswerthe Einzelheiten keinen „Blitz“-Bericht mehr zugehen lassen konnte; er hat uns aber das Versprechen gegeben, über alles etwa Fehlende gewissenhaft nachträglich zu referiren.

Auch über die Ereignisse nach Schluß der Festtafel liegen uns nur nachstehende Einzelheiten vor: Das Fest dehnte sich sehr in die Länge, denn als Aurora auf ihrer Fahrt um's Morgenroth an Elbing vorbeifuhr und über den Friedrich-Wilhelms-Platz schwebte, will sie noch munteres Geplauder, Musik und Gläserklirren gehört haben. Wir geben diese Mittheilung der schönen Aurora mit allem Vorbehalt wieder.

Weiterhin theilen wir den vom Vorstand gefaßten Plan mit, am Vormittage des heutigen Festtages einen gemüthlichen Frühstopp in der Bürger-Ressource stattfinden zu lassen, der die „Bravsten“ der Sängerrunde zu einer Nachfeier vereinen soll, und machen gleichzeitig auch auf die „Deutsche Krone“ des „Säng'rwirthes des Viederhains“, Herrn Marschall, aufmerksam, der es sich angelegen sein lassen wird, seine Gäste in altgewohnter sangesbrüderlicher Weise zu empfangen und zu bewirthen.

Den deutschen Sängern aber, die mit ihren Gesängen das Fest verschönt und einen glänzenden Beweis echt sangesbrüderlichen Zusammengehörigkeitsgeföhls erbracht haben, den Damen des Vereins sowie seinen Gästen, Gönnern und Freunden bringen wir noch an dieser Stelle nach Säng'erart ein herzliches:

„Grüß Gott!“

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufzettel an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober bereit Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Ebersburgstr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: S. Bachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaary in Elbing.

Nr. 219. Elbing, Donnerstag 17. September 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Fürsten von Hatzfeld, die nachstehende Cabinetsordre gerichtet: „Mein Schicksal aus Meinem schönen Schlesienslande gebe ich dem Herzen Meiner hohen Freude und Meinem warmen Dank für die Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, überall entgegengebrachten Beweise von Liebe und Zuneigung Ausdruck. Da dem Andenken Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters gewidmete Feste in Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau hat Meinem Herzen besonders wohl gethan. Nicht minder bin ich durch den sympathischen Empfang, welcher auch Meinen kaiserlichen und künftlichen Gästen in Breslau wie in Görtz erwiesen worden ist, freudig berührt worden. Ich füge gern hinzu, daß ich die hervorragende Aufnahme der Truppen zweier Armee-corps seitens der Bewohner der Provinz trotz gesteigerter Einquartierungslast auf das Dankbarste anerkenne. Sie wollen dies zur öffentlichen Kenntniß bringen.“

Görtz, den 12. September 1896.

— Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge beruht die auch von uns gebrachte Nachricht, die im August wie alljährlich stattgehabten Ermittlungen über die Gewichtsabnahme der Brote hingehen mit der Absicht einer Erhöhung des einzeln Brodgewichtes von 15 auf 20 Gramm zusammen, auf einem Irrthum.

— Gegen das Denunziantentum in Majestätsbeleidigungsprozessen wendet sich in scharfer Weise auch die conservative „N. Westf. Bürger-Ztg.“ Sie ist der Ansicht, daß nur ein Wink von höchster Stelle die unheilvolle Thätigkeit des Einzelgehimes und damit die erschreckend hohe Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse eindämmen kann, die keineswegs geeignet sind, die Majestät wirksamer zu schützen, sondern nur Denunzianten großtut, die unter der Larve der Wohlthätigkeit auf tödtliche Weise in ihrer Nachsicht heimliche Leute, welche in Worten und Thaten oft unabsichtlich die Grenzen der dem Fürstenhause schuldigen Achtung überschritten haben, vor Gericht schleppen. Man schütze das Volk vor der niederdrückenden Wirkfamkeit der Denunzianten, durch die oft der beschuldete Wohlstand einer Familie völlig zerrüttet worden ist, ganz abgesehen von den moralischen und körperlichen Schädigungen, die ein solcher Prozeß für den Angeklagten stets im Gefolge hat.

— Die auf den 29. September d. Jz. nach Hannover einberufene Jahresversammlung des Verbandes deutscher Krankenspieler-Anstalten vom Nothen Kreuz wird die gemeinsame Hilfe bei Epidemien, Nothfällen und im Kriegesfalle beraten, sich mit den Einrichtungen einer Schwefel- u. Benzionsanstalt, den Verhältnissen der Schwestern vom Nothen Kreuz, deren Stationirung außerhalb des Mutterhauses besichtigend und endlich das Verhältnis der Pflegeanstalten vom Nothen Kreuz und ihres Verbandes zu den sogenannten weißen Schwestern behandeln.

— Wie die „Post“ hört, beabsichtigt der Reichskommissar für die Pariser Ausstellung sich in den nächsten Tagen nach Süddeutschland zu begeben, theils um mit den dortigen Regierungen in dieser Angelegenheit persönlich Fühlung zu nehmen, theils auch um sich mit einzelnen Großindustriellen zu besprechen. In etwa zwei Wochen dürfen denn auch die Programme z. den Handelskammer-Vertritten von Großindustriellen und anderen bethelligten Körperschaften mit der Aufforderung zu gehen, sich stellen zu wollen, wie weit auf eine Beihelligung durch deutsche Aussteller zu rechnen sein wird. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um vorläufige Ermittlungen handeln, denn vor der Hand ist eine Hauptfrage, nämlich die des zur Verfügung stehenden Platzes, noch nicht entschieden.

— Ueber den „nächsten Krieg“ schreibt ein erfahrener hoher österreichischer Militär, Freiherr v. Soden, in einer Studie über Glück und Unglück im Kriege. In der Bildung des Weltbundes und dem 25jährigen Frieden erblickt der Verfasser nach einem Ruhmes- und Glückswahne Deutschlands, dem er übrigens im Vereine mit einem Deutschen Österreichspropagandist. Schrecklich für die Zukunft den Sieg des Bild, das Freiherr v. Soden von dem Verlauf und den Folgen des nächsten Krieges entwirft. Wenn Frankreich und Rußland, schreibt er, von dem Dreieck vollends überwunden und deren Heere bis zur Vernichtung geschlagen, die Hauptstädte Paris, Petersburg und Moskau occupirt sind, dann wird man diese Reste dauernd wehrlos machen und ihre Volkskraft brechen müssen. Um den Lebensnerv der Besiegten zu durchschneiden, damit sie sich nicht mehr aufstehen können, müssen alle wichtigsten Städte, die Zentren der Industrie, des Handels und Handelsflotten vernichtet werden. „Mit Schauern muß man sich da, — sagt das Wiener Blatt, — fragen: Was aber, wenn der Dreieck nicht Sieger bleibt? Diese Eventualität zieht Freiherr v. Soden nicht in Betracht, was bei einem alten Soldaten begreiflich ist. Seine Schrift erhält aber einen verhängnisvollen Abschluß in der wenn auch nur andeutungsweise ausgesprochenen Hoffnung, daß die Zeit vielleicht doch nicht mehr ferne ist,

da eine allgemein eintretende Veruhigung es gestattet wird, an Stelle des gegenwärtigen „Volkes in Waffen“ wieder ein Berufsheer zu setzen, nicht durch Abrüstung, sondern durch eine bei allen Staaten eintretende gleichartige proportionale Herabsetzung des Mannschaftsstandes. Die Volkskriege mit ihren schrecklichen Folgen würden dann aufhören und die Streitfragen durch die zu den Kriegszwecken wohl vorbereiteten Werkzeuge, die Armeen, ausgegetragen werden. Die Wiedererführung der Berufsheere ist unseres Dafürhaltens ein Traum aller alten, kriegserfahrenen Soldaten, ob er sich aber verwirklichen läßt, hängt wohl in erster Linie nicht von einem internationalen Uebereinkommen ab. Ja, so lange man nicht ein Equivalent gefunden haben wird, daß die Masse erzieht, wird der Traum ein Traum bleiben, es müßte denn, wie auch Freiherr von Soden andeutet, der nächste Krieg die Unmöglichkeit erzeugen, Millionenheere zu lenken und zu verpflegen.“ Wir denken darüber ein wenig anders: Wenn die Völker erst mehr und mehr eingelesen haben, was für ein Wahnsinn es ist, sich gegenseitig massenweise abzuschlachten, so werden sie auch der Soldnerbeere entrathen können und müssen. Wer wird sich denn dann noch als Soldner anwerben lassen? In einem Punkte sind wir mit Freiherrn v. Soden einverstanden, und dies ist auch die Meinung vieler Strategen: Heere von 3 bis 4 Millionen, wie sie im „nächsten Kriege“ auf die Beine gebracht werden; unterliegen nothgedrungen der Verhungerung wegen unzureichender Verpflegung, und die Dageimbleibenden unterliegen derselben Gefahr. Wenn alle arbeitskräftigen Hände im Felde sind, wer soll da säen, ernten, dreschen, mahlen, baden, schlachten zc.

Samburg, 15. Sept. Der englische Arbeiterführer Tom Mann von der Londoner Sailors, Dockers and Fireman Union, der heute Abend hier vor einer großen Versammlung sprechen sollte, sowie dessen norwegischer Genosse Jehr, erhielten heute den Ausweisungsbefehl und werden heute Abend zugleich mit dem gestern ausgewiesenen Sekretär derselben Union, Buzzo nach London eingeschifft. Die Einberufer der Versammlung haben gegen die Ausweisung protestirt.

— Wie das „W. T.“ berichtet, beabsichtigt die Reichstelegraphenverwaltung, Deutschland mit Spanien durch eine direkte Telegraphenlinie zu verbinden. Es soll hiedurch eine Umgehung Frankreichs herbeigeführt werden. Nachdem die Verhandlungen zwischen den bethelligten Regierungen erledigt sind, wird noch im Laufe dieses Monats mit dem Legen des Kabels, das in Emden, dem Sitz eines großen überseeischen Telegraphenamtes, anfängt, und in Vigo, einem spanischen Küstenort, endet, begonnen werden. Vom letztgenannten Orte führen vorzüglich funktionsfähige überseeische Leitungen nach Westindien und Südamerika, die mit der Herstellung des neuen Kabels von Emden bezw. Vorkum nach Vigo Deutschland erreichen kann, ohne die durch Frankreich führende Leitung zu benutzen. Das Legen des Kabels wird durch den Kabeldampfer „Britania“ der Telegraph Construction and Maintenance Company Limited London ausgeführt werden. Wie bestimmt verlautet, soll der Dampfer mit dem zu legenden Kabel an Bord bereits zu Anfang kommenden Woche vor Vorkum eintreffen und dortselbst vor Anker gehen. Bis zum Eintreffen des Kabeldampfers soll das Landende des Kabels vom Vorkumer If ausgelegt sein, um dann direkt mit dem Seekabel verbunden zu werden. Nach Herstellung dieser Arbeiten wird die „Britania“ die Legung des Kabels nach Vigo ohne Unterbrechung ausführen, vorbehaltlich stürmischer Wetter keine Eö-rung herbeiführt. Man hofft, schon gegen Ende dieses Monats die neue Leitung benutzen zu können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Sept. Die „Politische Correspondenz“ erzählt aus Salonich, Berichte aus griechischen Quellen beziffern die Gesamtstärke der in Mazedonien aufgetauchten Banden auf 700 Mann, die sämmtlich von Brufas befehligt werden. Budapest, 15. Sept. Der offiziöse „Neuzet“ brachte gestern Abend einen Artikel, worin ziemlich unterblümt die bevorstehende Absetzung des Sultans vorhergesagt wird. Unterrichtete politische Kreise sprechen dem Artikel den amtlichen Ursprung ab und glauben, die Ausrö-rung des „Neuzet“ sei nicht der Lage entsprechend. Sie sei keineswegs soweit gediehen, daß die Mächte dem Sultan öffentlich seine Absetzung ankündigen würden. Dabei ist es doch Thatsache, daß „Neuzet“ das offen anerkannte Organ der ungarischen Regierung ist. Ein Meinungsaustrausch zwischen den Mächten über diese heikle Frage findet jedenfalls statt.

Griechenland.

Athen, 15. Sept. Eine Aufrührerbebande erlitt bei Krupista eine Schlappe, bei welcher mehrere Mitglieder derselben getödtet wurden und andere in die Hände der türkischen Truppen fielen. Die Beförden von Agha in Thessalon erhielten Befehl, Mitglieder von Vanden, die neuerdings aus Mazedonien zurückkehren, zu verfolgen und zu verhaften. Die türkischen Truppen haben eine doppelte Postenlinie an der Grenze gebildet, um den Eintritt von Vanden wirksamer verhindern zu können; allein die Vanden ziehen in letzter Zeit den Wasserweg vor.

Rußland.

— Räuberbanden tauchen jetzt im russischen Grenzgebiete auf. Etwa zwanzig Banditen haben die Umgegend von Granca in Schrecken gejagt. Die Gendarmerte ist durch Militär verstärkt worden. Da in den größeren Städten die Polizei scharf zugreift, brandsticht das Gesindel mit Vorliebe das platte Land. Um so mehr überrascht es, daß in Riga und dessen Vorstädten in kurzer Zeit zehn Morde verübt wurden. Die dortige Presse fordert eine nachdrückliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, als der eigentlichen Ursache aller Verbrechen, durch öffentliche Arbeit.

Belgien.

Brüssel, 14. Sept. Der Vertreter des Depeschenbureau's „Herold“ hatte heute eine Unterredung mit dem Polizeibeamten, welcher in Antwerpen die beiden amerikanischen Anarchisten verhaftete. Der Polizeibeamte erklärte, er habe nach der Hausdurchsuchung aus der beschlagnahmten Correspondenz und dem vorgefundenen Material die Ueberzeugung gewonnen, daß ein anarchistisches Complot gegen den Zaren geplant war. Es handelte sich nicht um eine Verschwörung der Seite der Fenier, sondern um ein anarchistisches Attentat, welches in Breslau bei der Kaiserbegegnung hätte stattfinden sollen. Beide verhafteten Individuen sind, wie aus der beschlagnahmten Correspondenz hervorgeht, in Deutschland umhergewandert. Das Verschwinden des einen verdächtigen Individuums aus Breslau, worüber bereits berichtet wurde, hänge mit der Verhaftung wahrscheinlich zusammen. Um jeden Anschein zu vermeiden, daß sie Anarchisten seien, lebten die Verhafteten auf großem Fuß. Man glaube, daß von den in Verzug angefertigten Bomben viele bereits nach verschiedenen Richtungen hin expedirt worden sind. — Nach dem Pariser „Courtier du Soir“ bezweifelt man in dortigen maßgebenden Kreisen, daß das in Antwerpen entdeckte Complot gegen den Zaren gerichtet war. Man halte die ganze Affäre für ein englisches Manöber, um den Zaren gegen seine Pariser Rhetorik misstrauisch zu machen. Gleichwohl sollen die Pariser Anarchisten einer verschärften Ueberwachung unterzogen werden. — Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt über die Verschwörung aus London unterm 15. September: Zweifellos scheint, daß die ausgeübene Verschwörung eine der furchtbarsten Art war und eine nie dagewesene Schreckensherrschaft in England bezweckte. Ob jedoch thatsächlich eine Verbindung zwischen Feniern und Nihilisten oder Anarchisten besteht und Attentate auf das Zarenpaar und die Königin beabsichtigt waren, ist noch zweifelhaft. Hierüber cursiren vorläufig nur uncontroloirbare Gerüchte, wozu auch die Geschichte gehört, daß ein russischer Professor in Amerika die Verschwörer vorher im Bombenmachen unterrichtet habe, wofür dann die Nihilisten die Aufnahme der Ermordung des Zaren in das Programm ausbedungen. Fest steht, daß die englische Polizei bereits vor Monaten von einer Wiederbelebung der Fenierbewegung in Amerika Wind bekam und von allen Schritten durch Spione und Detectives unterrichtet blieb. Inwieweit die Freilassung einer Anzahl von Dynamit-Verbrechern aus den Gefängnissen durch die Regierung, namentlich die des Doctors Gallagher und Daly, die 1883 an der Fenier-Verschwörung theilnahmen, damit zusammenhängt, ist noch dunkel. Vielleicht erhielten sie die Freiheit für wichtige Mittheilungen. Unter der Londoner Polizei herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Die Anarchisten und Nihilisten werden auf's Schärfste überwacht, und weitere Verhaftungen werden erwartet. Die ausgebeuteten Schutzvorkehrungen sind für den Zarenbesuch getroffen.

Niederlande.

Haag, 15. Sept. Die Königin-Regentin eröffnete heute die Generalsstaaten mit einer Thronrede, in welcher die Lage des Landes als besriedigend bezeichnet wird. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien sehr freundschaftlich. Die Thronrede gedenkt sodann in ehrenden Worten der Thätigkeit und des Muthes der Armee und Marine in Indien, welche die Führer der Aufständischen in Assam die Macht der holländischen Waffen energisch hätten fühlen lassen. Was die Landwirtschaft angeht, so sei die Lage derselben noch keine günstige, dagegen seien in den Zweigen des Handels und der Industrie Fortschritte zu verzeichnen. Angekündigt wird ein Gesetz, betreffend die obligatorische Arbeiter-Versicherung.

Türkei.

Constantinopel, 15. Sept. Der Generalstabchef des Militärs-Bezirks Oessa und ein zweiter russischer Offizier befristeten mit der Erlaubniß des Sultans während der Dauer von 4 Tagen die Befestigungen der Dardanellen. Sie wohnten dem Legen von Minen und den Uebungen der Artillerie bei.

Neue Beklemmungen in Constantinopel.

Constantinopel, 15. Sept. Geschürt durch allerhand unbeglaubigte Gerüchte, beginnen Unsicherheit und Erregung neuerdings über die Bevölkerung Macht zu gewinnen. Die fluchtähnliche Abreise vieler armenischer Familien, welchen hier zu bleiben erlaubt wurde, zeigt, daß ihnen die Absicht eines neuen Aufbruches bekannt geworden. Die Sicherheitspatrouillen wurden abermals verstärkt.

Am Sonnabend unternahmen die Votschaster einen Collettschritt gegen die Expatrirung der Armenter. Die Porte ernannte eine Commission zur Prüfung der einzelnen Fälle. Präsident der Commission ist Schakir Pascha, Chef des Militär-cabinet's. Zu ihren Mitgliedern gehören auch die zweiten Dragoman's der Votschasten und der Armenter Abraham Essendi als Vertreter des Patriarchats.

Umlaufende Gerüchte bezeichnen die nächsten vier Tage als kritische. Die Drohungen des armenischen Comittees gegen die Votschasten veranlaßten eine verschärfte Bewachung derselben. Das russische Palais insbesondere hält das Thor geschlossen und sieht unter dem Schutz bis an die Zähne bewaffneter Matrosen. Heute Mittag kam ein russischer Kanon in das unter russischem Schutz stehende Magazin von Urajet am Tunnestraj, worauf das Geschäft sofort geschlossen wurde. Seit einigen Tagen wird erzählt, daß der russische Dragoman Moztimow wegen seines brüskten Auftretens gegen die Türken während der Schreckens-tage nunmehr entlassen sei. Die Meldung ist falsch und wird am besten durch mehrfache Beweise, welche Moztimow gerade in letzter Zeit seitens des Votschasters erhielt, dementirt.

Die „Dette publique“ entließ alle ihre armenischen Beamten und schickte dieselben ins Ausland, gab ihnen Reisgeld und jedem einen Monatsgehalt für je acht Monate, die ihr Contract noch zu laufen hatte, als Gratifikation. In dem Gebäude des „Dette publico“ in Stambul wurde heute eine von einem Armenter zurück gelassene Bombe aufgefunden und unschädlich gemacht. Die in Aktivität befindlichen Soldaten erhielten pro Mann ein Viertelpfund türkisch als Belohnung. Die Mitglieder des armenischen Geheimcomittees erschienen in den armenischen Geschäften und verlangen eine auf einer Liste für jedes Geschäft festgelegte Tage zu Comitteeszwecken. Ein Juwelier mußte hundert- undzwanzig türkische Pfund erlegen. Bisher konnte keiner dieser Verschwörer von der Polizei ergriffen werden. Sie erscheinen plötzlich, hebeben das Geld und verschwinden wieder.

Einige Consuln haben ihren Staatsangehörigen gerathen, sich zu verproviantiren. Gerüchtwiese verlautet, die Sofas hätten in Statur und vor Vildkizost demonstret. Viele Sofas wurden verbannt. Ihre Gesamtzahl in Constantinopel beträgt fünfzehntausend. Das Gerücht, daß der Schach ul Islam seit den Ereignissen in Vildkizost internirt sei, ist falsch, da man den Schach selbst auf der Straße fahren sah. Ebenso unrichtig ist, daß der englische Votschaster Currie in seiner Audienz am Freitag schärfste Worte gegenüber dem Sultan gebraucht habe. Aus fester Quelle verlautet vielmehr, daß er sehr referirt gesprochen hat.

Heute tritt die Sanitätscommission zusammen, um über Maßregeln gegen den Ausbruch von Krankheiten, infolge der mangelhaften Befestigung der ermordeten Armenter, zu berathen. Die Worte ließ gestern den Votschastern mündlich mittheilen, daß sie für heute Anschlag der Armenter besorgte und bot militärische Bewachung der Votschasten an. Ferner stellte die Porte schriftlich das Ansuchen, es möchten heute Consulnbeamte nach der Polizeidirektion gelaufen werden, um bei der politischen Untersuchung der Häuser von Ausländern, in denen möglicherweise Armenter verborgen seien, ihre Intervention zu leisten. Heute findet eine Versammlung der Votschaster statt.

Von Nah und Fern.

* Zu dem allernuesten Brigantenstreich in der Provinz Rom schreibt der römische Correspondent des „W. T.“ noch: Der Ueberfall auf einen Jagdwagen mit zwölf edlen Romulus-Enteln erfolgte laut „Messaggero“, künftighin Schritt von der Carabinieri-Kaserne entfernt! Beschuldene in den nächsten Tagen arbeitende Bauern waren übrigens Zeugen des am hellen, letzten Tage (Morgens 8 Uhr) sich abspielenden Vorganges, natürlich ohne sich ins Mittel zu legen. Ja, es ist hundert gegen eins zu werten, daß die zuschauenden Weidmänner vor Gerlcht Stein und Veln schwören werden, sie hätten nichts gesehen bezw. die Angreifer nicht gekannt zc. — und doch unterliegt es keinem Zweifel (das Gerücht selbst zweifelt am wenigsten daran), daß gerade das Gegenheil der Fall ist. In einer Landschaft, wo, wie in der Provinz Rom, der Brigantenunflug seitens improvisirter Fra Diavolo's von der Bevölkerung geduldet, wenn nicht gar gefördert wird, ist aber mit allen Gendarmen der Welt nichts zu machen. Läuft man so einem Räuber nach der vor einer Stunde mit einem Tschentuch vor dem Gesicht irgend eine Volksfeste geplündert hat, so tritt Einem heiter lächelnd ein hieherer Landmann entgegen, der ganz in seine Berufsarbeit versunken scheint, und dem kein Mensch nachweisen kann, daß gerade e in seinen Muffen „in Brigantaggio“ macht. Die Kerle zu denunzian, fällt hier zu Lande (wir sprechen nur von Mittelitalien) ebenfalls Niemandem ein, sintemalen die „Spia“ (der Denunziant) als das verachtteste Geschöpf des Erbodens gilt und obendrein vogelfrei ist. Da dies alles bekannte Dinge sind, so könn Einem auch der obligate Lärm über das noch immer ungelübnte Brigantenabenteuer des Herzogs von Sachsen-Meinungen nicht darüber hinwegtäuschen, da

Elbinger Standesamt.

Vom 7. August 1896.

Geburten: Schmied Joh. Milpeh S. — Schneider Friedrich Wittrien S. — Fabrikarbeiter Friedrich Salewski S. — Arbeiter Franz Kroll S. — Maschinenschlosser Bernhard Krebs T. **Aufgebote:** Fabrikarbeiter Friedr. Gehrke mit Bertha Lada. **Gehschließungen:** Fabrikarb. Ed. Ritschner mit Maria Gilda. **Sterbefälle:** Urv. Dorothea Spitz 72 J. — Werkmeisterfrau Anna Regina Neumann, geb. Schwarz 58 J. — Fleischer David Krebs T. 2 1/2 J. — Fleischermeister Friedr. Kriehn T. 7 M.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe Grohler-Neufahrwasser mit dem Kaufmann Herrn Johannes Neumann-Neufahrwasser. **Geboren:** Herrn Friseur Joh. Hankel-Bromberg T. **Gestorben:** Frau Caroline Kalkowski, geb. Seew e Danzig. — Particulier Herr Hermann Franz-Königsberg. — Herr Louis Merfisch-Königsberg.

Allgem. Bildungsverein

Sonntag, den 9. August cr., von 3 1/2 Uhr Nachmittags:

Großes Sommerfest

in Schillingsbrücke mit **Vokal- u. Instrumental-Concert** (letzteres unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Pelz). Außerdem **verschiedene Belustigungen** und **Abends Tanz** in beiden Sälen. **Gäste sind willkommen.** Eintrittskarten im Vorverkauf à 20 s bis Sonntag Mittag 1 Uhr bei den Herren: **Kienast, Fischerstr. 35, Mahl, Holländer Chaussee 13 (bei Dobrick), Harnecker, Inn. Georgendamm 20, L. Jensen, Bahnhofstraße 1a, Stahl, Zimmerstr. 1, und im Mehlverkauf Leichnamstraße 2.** An der Kasse kostet der Eintritt 30 s.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 9. August:

Abschieds-Abend

der altrenommierten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig: **Eyle, Schmidt, Pastory, Walter, Rafaelli, Eyle jun., Hanke.** Direction: **Wilh. Eyle, Herm. Hanke.** Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 s. **Billets à 50 s** bei den Herren **Cajetan Hoppe** und **R. Selekmann.** **Neues, brillantes Programm.**

Bekanntmachung.

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Elbing für den Zeitraum vom 1. April 1895 bis dahin 1896, sowie der Kammerei-Stat pro 1896/97 ist im Druck erschienen und kann auf dem Rathhause im Bureau I. in Empfang genommen werden. Elbing, den 4. August 1896.

Der Magistrat.

Dr. Contag.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Käse. Käse. Käse.

Liefere prima **Edamer Käse** per Ctr. **65**, **Holländer** „ „ **54**, ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franco, Nachnahme. **Josef Fonken, St. Hubert am Niederreich.**



Illustrirte Deine Annoncen u. Preis-Courante **W. H. Kien** Fabrik **Ritterstr. 41** Eine Wohnung, 3-4 Zimmer, helle Küche, Wasserleitung, Zubehör, im Mittelpunkte der Stadt gesucht. Offert. unt. **C. Z. 119**, postlagernd, erbeten.

Bade-, Toilette-, Fenster- und Wagenschwämme, Fenster- und Wagenleder empfiehlt

Rudolph Sausse,

Alter Markt Nr. 49.

Maler- u. Maurerfarben, streichfertige Oelfarben,

Leinölfirnis, Lacke, Pinsel, Blattgold, Bronzen, Carbolineum, nur beste Waare, zu anerkannt billigsten Preisen bei Rudolph Sausse, Alter Markt Nr. 49.

Sonig,

garantirt reinen **Blütenhonig**, nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Doze zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großmehrfabrikant, Choppenburg (Großh. Oldenburg).

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt, W.-Pr. 10.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **fittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämiirte **Plüss-Stauffer-Kitt**, nur acht in Gläsern à 30 u. 50 Pfg. in **Elbing** bei: **J. Staesz jun., Drog., Wasserstr. 44** und **Königsbergerstr. 84**; **Rich. Wiebe, Drog.; Joh. Leistikow, Apoth. z. Schw. Adler; Bernh. Janzen.**

Tuchfabrik-Versand,

Peter Ortmanns, Machen.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe Militärtuche. Schwarze Waare. Damenmäntelstoffe. Billigste Fabrikpr. Muster fr.

Rheinwein.

Gegen Einsendung von **Mk. 30** versende incl. Faß 50 Liter selbstgebautes weißes **Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.** Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden. Probefläschen von 25 Liter zu **Mk. 15**.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gän. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50 Mk.**, ausgefuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2 Mk.** Gerissene Fed. gran **1,75 Mk.**, halbweiß **2,50 Mk.**, weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampftrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20% Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme. **Krohn, Lehrer, Alt-Neetz (Oberbruch).**

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen zc. à 50 Pfg. pro Pfund. Keenstücke zum Befohlen, Oberflide à 60 Pfg. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder-versandhaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18.**

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Lücht. Drechslergesellen finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Georg Salomon & Co., Züsit.**

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich gefundenen Kräuterstäben mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1,25** u. **Mk. 1,75** in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stuthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Scholden, Reichenbach, Christburg, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und wistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen** Kräuter-Wein. Bestandtheile des Kräuterweins sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsafft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unsern mehrfach prämiirten **Stachelbeer-Sect pro Flasche Mk. 1,25**, ferner **Apfel-Sect pro Flasche Mk. 1,20.** Probeforb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark.** **Obstverwerthungs-Genossenschaft Heiligenbeil.** **Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.**

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal **Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,** Marke **Bienenkorb**, trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle Wirkung gehabt. **Man achte darauf, daß man den allein ächten Hausen's Kasselers Hafer-Kakao in Kartons à 27 Würfel mit Staniol à N 1 erhält, denn nur dieser bürgt für den Erfolg.** — Zu haben in allen Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen. **Hausen & Co., Kassel.**

Bad Polzin,

Bahnhof Gr. Ramin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinquart, schwache Zustände. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich-Wilhelms-Bad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad, Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension, einschließlich Wohnung, 24-36 Mark. 6 Kerze am Ort. Auskunft: Badeverwaltung, Karl Riesels Reisekontor und „Tourist“ in Berlin.

Gelegenheitskauf!

Eine Reihe der besten belletristischen **Zeitschriften**, wie „**Univerjum**“, „**Zur guten Stunde**“, „**Romanwelt**“ u. A., in Prachtbindungen, wie neu, sind lediglich zu den Einbindefosten zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Gut erhaltenes Nußb.-Piano Fortzugshalber sehr billig zu verkaufen **Jnn. Mühlendamm 17.**

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar. **Loeser & Wolff.**

Eine Frau möchte Handarbeiten zu machen übernehmen und bittet gefl. Offerten unter **W. P.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Malerinnen-Atelier

Zur Bildung eines neuen Cirkels können sich noch **Damen** melden. **Unterricht im Malen und Zeichnen für Herren separat.** Anmeldungen baldigst erbeten. **Oskar Meyer** Elbing Inn. Mühlendamm 3.

Rabitzgewebe u. Rabitzhaken Grand-, Erde- und Stein-Durchwürfe

Drahtgitter u. Drahtgewebe Rips-, Spreu- u. Getreide-Cylinder

Draht- u. Haarsiebe mit Rand wie sämtl. Drahtarbeit zu Fabrikpr. empf. **Paul Moritz Levinsohn** Königsberg i. Pr.

15 bis 20,000 Mark,

à 4 %, auf erste Hypothek zum 1. Oktober cr. zu begeben. Näheres **Neuf. Mühlendamm 6, 1 Tr.**

Eine Dame wünscht Stellung als **Gesellschafterin**, auch **stundeweise**, oder **Kindern Nachhilfsstunden** oder **Klavierunterricht** zu ertheilen. Näheres durch **Frau Carstenn, Lange Sinterstraße 31, I.** zwischen 1/2 1-1/2 Uhr und zwischen 5-6 Uhr.

Herrschaftliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Wasserleitung und allem Zubehör vom 1. Okt. zu vermieten. **Serrenstraße 12/13.**

Tüchtige Kesselschmiede und Schlosser

finden sofort lohnende Beschäftigung bei **E. Drewitz, Thorn, Maschinenfabrik.**

Gesucht

ein **anständiges sauberes Mädchen** für **feinere Haushalt.** Nur solche, die in besseren Häusern gedient und gute Zeugnisse haben, wollen sich melden. Offerten u. s. w. besorgt die Expedition.

Ich verreise für etwa 2 Wochen. Meine Vertretung haben die Herren **Collegen Laudon, Lotzin und Simon** übernommen.

Dr. Bleyer.

Bis zur Rückkehr von **Kahlberg** werde ich in **Elbing** zu sprechen sein jeden **Sonntag Vorm. 9-1 Uhr.**

Dr. Kroening.

Eine gold. **Damen-Uhr** m. schw. Kette ist von **Weingarten** bis z. **Alten Markt** verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Uhrmacher **Lessing.**

Extrafahrt nach Kahlberg

Sonntag, den 9. August, per Dampfer „**Vorwärts**“. Abfahrt von der scharfen Ecke 7 Uhr Morgens, von Kahlberg 7 Uhr Abends. Fahrpreis für Erwachsene **M. 0,50** hin und zurück, für Kinder **M. 0,25**.

Billets sind **Sonntag**, den 8. August, von **Nachm. 2 Uhr** bis **Abds. 9 Uhr** im Vorverkauf an der scharfen Ecke zu haben. **A. Zedler.**

C. F. Raether, Elbing

Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik Fabrik u. Comtoir: **Berliner Chaussee 1a** **Telephon No. 30** übernimmt

Neueindeckungen, Anstriche und Reparaturen alter Papp-, Schiefer-, sowie **Holzementdächer** zu billigsten Preisen bei sachgemässer Ausführung unter **Controlle** eines **gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.**

Eine Frau möchte Handarbeiten zu machen übernehmen und bittet gefl. Offerten unter **W. P.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten. Hierzu eine Beilage. Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „**Illustrirte Sonntagsblatt**“ bei.

Eine "Ferien"-Skizze im Kinderfunderbureau der Berliner Ausstellung

zeichnet Benno Jacobsohn in seiner launigen Weise im "Börs.-Cour.": Ein Beamter bringt einen kleinen, nachhaarigen Jungen in den Hölle. Ein Herr vom Ueberwachungs-Comitee: Wie heißt Du, mein Sohn? — Der Junge: Wenn ich Ihr Sohn bin, denn werden Sie's wohl von allein wissen, wie ich denn werden Sie's wohl von allein wissen, wie ich denn werden Sie's wohl von allein wissen...

Zustab: Ja bin schon entmöhnt — eben Se mir wenigstens einen Schnitt Schulters! — Der Herr: Hier wird hier überhaupt nicht verabschiedet! — Zustab: Dann verlange ich den Bescheidbuch! — (auf vier kleine abgetheilte Mädchen deutend, welche betrübt neben einander auf Stühlen sitzen): Wollen Sie mir, bitte, den Damens vorstellen?!

Zwei Stunden später. *Destillateur Hoppe (tritt schwer bezechet, herein): Sie wer'n jetzigt entschuldigen — bin ich hier richtig in's Kinder-Funderbureau — bin ich hier richtig in's Kinder-Funderbureau — bin ich hier richtig in's Kinder-Funderbureau...

Bermischtes.

Aus dem Reich des Herrn v. Stephan. Ein Abonnent des "V. T.", der den Sommer auf seinem Gute in der Nähe von Verent in Westpreußen zubringt, schreibt dem Blatt folgendes: Am Montag, den 27. v. Mts., gab ein Verwandter von Berlin aus ein Paket an uns auf, das auf dem gewöhnlichen Wege Mittwochs, den 29., um zwölf Uhr hier mit dem Briefträger hätte eintreffen müssen. Da dasselbe aber Fleisch enthält, so glaubte er die Sache recht gut zu machen, indem er das Paket expresse sandte und 1.35 Mk. spendierte; expresse Sendungen nämlich treffen immer schon am folgenden Tage zwischen zwei und vier Uhr nachmittags hier ein.

weiter fortsetzen und mußte mit dem nächsten Zug als dienstunfähig nach Nürnberg zurückfahren. Der freche Preuß' wurde übrigens schon öfters wegen seiner Schimpfereien über die Bayern verurtheilt. So rebet sich der wackere Sigl täglich in immer größere Wuth über die Preußen hinein, und der abscheuliche Preuß' lacht ihn noch obendrein aus. Was ist ihm deshalb feiner. — Heirathsprojekte für die junge Königin von Holland. Aus dem Haag wird berichtet, daß augenblicklich nicht weniger als vier Auswählte auf der Liste der Heirathskandidaten der jungen Königin stehen. Es sind dies der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Wied, der Prinz Harold von Dänemark, dessen Großmutter die ältere Schwester der Fürstin von Wied ist, in Folge dessen auch eine holländische Prinzessin, und endlich Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des Prinzregenten Albrecht von Preußen, dessen Großmutter die Prinzessin Marlanna von Holland ist. Es wird gesagt, daß Prinz Harold von Dänemark der von der Königin Bevorzugteste ist. Alle vier sind mit dem holländischen Königsheuse verwandt. Es ist aber nicht zu vergessen, daß die Konstitution Hollands verlangt, daß die Heirath der Königin den Kammern vorher angezeigt und von denselben gebilligt wird. — Etwa eine halbe Million Mark hat der kürzlich verstorbene Reichsrath Bothar v. Faber, Besitzer der bekannten Bleistiftfabrik in Geln, seinen Arbeitern vermacht. Jeder erste Vorkarbeiter erhält nach dem letzten Willen des Erblassers 500 Mark, jeder zweite Vorkarbeiter und diejenigen Arbeiter, welche über 20 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, 400 Mark, Arbeiter unter 20 Jahren Dienstzeit 300 Mark und mit kürzerer Arbeitsdauer 200 und 100 Mark. Für die Wittwen und Waisen seiner Arbeiter hat der Verstorbene ein Vermächtniß von 100 000 Mark ausgesetzt, deren Zinsen zu einem Drittel vertheilt und zu zwei Dritteln dem Kapital zugeschlagen werden sollen. Die Stadt Nürnberg ergreift für Verschönerungszwecke zwei Millionen Mark. — Schwimmende Damen. Ueber eine Damenschwimmtour bei Gwittler berichtet das "Wiener Extrablatt": Die Damensection des Ersten Wiener Amateur-Schwimmclubs unternahm unter der Führung des Rittmeisters Baron Jorgasch, Prorangers der Donautourneen, am 25. Juli ihre zweite und am 30. Juli die dritte Donautour, beide Male vom Raasdorfer Spitz zur Militär-Schwimmhalle. Besonders interessant gestaltete sich die Tour am 30. Juli, an der sich fünf Damen betheiligten. Die schwimmlustigen Damen begannen ihre Tour, als das erste Rollen des nahenden Gewitters bemerkbar wurde. Ohne mit einer Wimper zu zucken, sprangen sie, dem Commando ihres Führers folgend, in die hochgehende Donau, durchqueren unmittelbar nach dem Start zweimal den Strom und schwammen dann den Strom abwärts ihrem Ziele zu. Unterhalb der Nordbahnbrücke erreichte sie das Gewitter gerade in dem Momente, als über die Brücke ein Zug der Nordbahn brauete. Die muthigen Damen langten in 50 Minuten bei bestem Humor in der Militär-Schwimmhalle an. — Ihm fehlt's. Czemann: "Weshalb hast Du mir eigentlich gerathen, diese Kautzpe zur Frau zu nehmen?" Freund: "Ja weißt Du, Du warst so ein dummer Kerl, und da dachte ich: vielleicht wirst Du durch Schaden klug."

Der Preußenkrieger Sigl. "Berichtet" in seinem "Vaterland" über folgende Mißthat eines Preußen: "Ein nach Herzbrud verlagenes Nordlicht erstreckt sich einer äußerst frechen Preußenknauze. Vor einiger Zeit beliebte der Preuß' zwei Tage lang blau zu machen; am ersten ließ er bis zum Abend "wie ein Koch", schimpfte wehlich über die Bayern, wobei er erklärte: "ein Preuß' hätte mehr Frühe im Kopf als zehn Bayern", und wurde schließlich zum Wirthshaus hinausgeschmissen und ordentlich verblaut. Am folgenden Tage fuhr das Kulturthier fort weiter zu laufen. Abends gegen 8 Uhr wollte er im Bahnhofe eine rangirende Lokomotive aufhalten. Als ihn der Lokomotivführer vorwies, ergriff Bruder Preuß' einen Stein und warf den auf der Maschine befindlichen Heizer darauf in die Sicke, daß eine klaffende Wunde entstand, welche sofort vom Bahnarzt hier gerächt werden mußte. Der Heizer konnte die Fahrt nicht

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Dskar v. Strüden. Nachdruck verboten.

14) "Laßt das nur, meine Lieben! Es giebt siebenhundertsebenundachtzig solcher Paragraphen, die der Beamte kennen muß, damit er wisse, vor was er sich zu hüten habe, was er nicht thun dürfe. Ich fürchte mich selbst dann schon, wenn ich mir meine Cravatte umbinde, noch mehr aber, wenn ich es lieft, seine Freude daran haben wird. Ich werde darin sagen, daß Ihr fünfzig Jahre in musterhafter Ehe lebt und auch jetzt die Tugend unterstützt, daß Ihr selbst das Wenige, das Ihr habt, mit noch Armeren, als Ihr seid, theilt. Das verwaiste Zigeunerkind kommt auch mit hinein und auch Fräulein Lidi, die trotz ihrer wunderbaren Schönheit von ihrer Hände Arbeit lebt und keinen "gewissen jemand" hat. Sie zeigt nicht für jene Herrchen Mitleid, die lackirte Gamaschen über den Schuhen tragen und die Handschuhe aus ihrer oberen Rocktasche hervorbaumeln lassen, die in das eine Auge ein Monocle klemmen und mit dem anderen unverschämte sind; nein, sie bewahrt vielmehr jenen armen Teufel, dessen Schuhe ausgebreitet sind. Ich werde Euch ein Gesuch schreiben, daß Euch, wenn er es zu lesen bekommt, der Baron Hirsch beneiden wird, nicht an Eurer Stelle sein zu können." Adam Rapor war ein discreter Mann. Er beeilte sich, die Zwischenzeit zu benutzen, so lange der Constabler draußen war, und flüsterte Makarius zu: "Ich wünsche das Gesuch auch nicht umsonst." "Nun, das ist natürlich," sagte Makarius. "Um welchen Preis belieben Sie es zu schreiben?" "Jeder muß den Lohn seiner Arbeit erhalten." "Nun, was soll ich denn sagen, Alter? Um ein Mittagmahl." "Das ist recht," beeilte sich der Alte zu entsagen. "Meine Frau kocht sehr gut."

Die Ambition ist ein sehr wohlthätiges Gefühl.

Und diese angenehme Empfindung ist das Monopol der armen Leute. Wenn die Ambition in höhere Sphären gelangt, so entartet sie dort schon zur Ehrbegierde. Sie ist wie der Kettig: in der Ebene gezogen ist er von süßem Geschmack, in bergiger Gegend gepflanzt wird er scharf wie Knoblauch. Die Ambition hat mehr Städte gebaut als die Ehrbegierde, welche zerstört. Diesmal ist aber nur von einem Crepe de chine die Rede, und von den darauf gestickten wunderbaren Orchideen, Passifloren und Arabesken. Lidi hatte den Vorschlag gefaßt, die ganze Nacht aufzubleben und bis zum Morgen die ihr übertragene Arbeit fertig zu machen. Als Frau Susi diese Absicht vernahm, legte sie, bevor sie zu Bette ging, Kohlen aufs Feuer und rieth der Näherin, sie möge die Thür ihrer Schlafkammer offen lassen, damit Wärme hereinkomme. Welch' gute Empfindung ist das, wenn ein arbeitender Mensch allein bleibt! Bei der Arbeit währt die Nacht nicht lange. Die Stunden fliehen nur so und die Ruckuhr zeigt jede Viertelstunde mit ihrem heimlichen "Ruck" an. Vater Adam hatte sich noch bei Tageslicht auf das Vastbett gelegt. Die Mühen des heutigen Tages waren zu viel für den Alten. Dann hatte er sich auch satt gegessen und schweren Wein getrunken. Auch er hatte eine Ambition, jenes schöne, prächtige Armenhaus dort am Ende der Stadt! Um acht Uhr hatte Frau Susi ihre Arbeit beendet, die ganze Wäsche war aufgebügelt. Morgen brauchte sie nur ausgetragen zu werden. Sie wollte auch diese Nacht nicht um vier Uhr aufstehen, sondern sich ausschlafen. Um acht Uhr kamen die Tagelöhner heim. Sie kamen mit einem Spektakel, als ob sie Streit hätten, während sie nur plauderten. Sie können eben nicht leise reden. Als bald wurde die Schlafkammer voll von ihnen, und dann war es allmählig still geworden dort drinnen. Das Zuklappen einer Eisenthür zeigt an daß es neun Uhr sei. Die Gänsebraterin schloß den Laden. Schwere leere Frachttöge rumpeln die Straße entlang, die den ganzen Tag über Kohlen und Ziegel gefahren hatten; sie sind sonst alle in dieser Straße untergebracht.

Zweiter Band.

1. Capitel. Eine Nacht der Nähmamsell. Fräulein Lidi war bei ihrer Stickeret darauf gekommen, daß es ein angenehmes Gefühl gebe, welches sie zur Zeit, da sie noch Dame gewesen, nicht gekannt hatte: die Ambition. Es ist Ambition, wenn eine Bubapfester Näherin sich vornimmt, auf ein Stück Crepe de chine Blumen von so feinem Geschmack und solcher Originalität in der Auffassung zu sticken, wie eine Pariser Modenkünstlerin.

Um zehn Uhr öffnet sich das Thor und ein Wagen rollt in den Hof.

Der Droschkenkutscher ist angelangt. Er spannt aus und führt sein Pferd in den Stall. Das Ross wiehert eine Zeit lang, bis es den Hafer bekommt, dann ruht auch dieses. Es wird still im Hause. Das Schnarchconcert der Rehen verschiedenen Kalibers dringt nur wie das Humoren einer fernen Sägemaschine durch die Nacht. In der Nähe des Gartenhauses beginnt ein schwärmendes Ragenpaar Liebeserklärungen auszutauschen. Für Ragenohren gewiß eine angenehme Musik. Welch' großes Register die Stimmittel des Raters bestgen! Ueber zwei Octaven hält er es aus. Das wäre noch gut. Aber auf das Miauen der Ragen erwacht Paßauf. Er stürzt unter dem Bette hervor, bellt wie verrückt und kragt an der Thür. Darauf erhebt sich Vater Adam schwerfällig vom Bette, stapft zur Thür hin und öffnet seinem Hunde. Paßauf stürzt heftig knurrend in den Garten hinaus und scheucht die nächtlichen Schwärmer auseinander, die fauchend auf das Dach hinauflaufen. Paßauf ist zornig, daß er ihnen dorthin nicht folgen kann und klagt mit heulendem Gebell sein Leid. "Gehst herein! Wirst Du gleich hereinkommen!" schreit ihn der Alte an; und als es ihm endlich gelingt, zieht er ihm mit dem Beinkleiderrücken einen ordentlichen Liebes über's Fell. Paßauf kriecht dafür auch nicht mehr unter das Bett Vater Adams, sondern geht zu Lidi hinein, und sich vor ihre Füße hinkauernd, winselt er ihr klagend seine Ansichten über die Verberbtheit der jetzigen niederträchtigen Welt vor. Besonders diese Ragen! Vater Adam legt sich wieder nieder. Aber er kann nicht einschlafen. Gegen elf Uhr begann er in aller Ruhe sein Gebet zu singen: Laßt, o Mensch'n, Gott nur walten, Betet seine Vorsicht an, Liebreich wird er uns erhalten, Wandeln wir nur seine Faßn. Wer auf ihn sich ganz verläßt, Dessen Heil steht felsenfest. Herr, erbarm', erbarme Dich!

Am 10. Sonntag nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Dieb. Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Bury. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Heil. Geist-Kirche. Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mebes. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selte. Vorm. 9 Uhr: Weichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schüpe. Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schrefferdecker. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voeltcher. Nachm. 3 Uhr: Bibelfunde. Reformierte Kirche. Wegen einer Reise des Herrn Prediger Dr. Maywald fällt Sonntag, den 9. August, der Gottesdienst aus. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber. Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. Jünglings-Verein: Nachm. 8-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Günthers Klavier-Notenführer.

Einzig vollkommenes Lehrmittel zur Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen großen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Dual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit großem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark. Berlin, Neanderstraße 20, parterre.

25jährige Garantie übernehme ich für meine Lusatia-Bett-Inlette, Cöper u. Dresse für Haltbarkeit, Farbechtheit u. Federdichtigkeit. Muster und Preisliste frei. Otto Tychsen, Forst i. L. für Lusatia-Bettstoffe.

Automat. Massenfänger für Motten... 4 Mark für Mäuse... 2 Mark. Fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder. Eclipse, beste Schwabenfalle der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schwaben, Motten und Käfer in einer Nacht. 20 Stück 2 Mark. Robuste Konstruktion überall garantiert. Kaufende Anerkennungen. Versandt gegen vorher. Geldeinf. od. Nachn. durch Feilth's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.

Hautkrankheiten. Vollständig u. dauernd wurde ich von meinem alten, schweren Flechtenleiden durch eine neue, innere Heilmethode des Herrn Gb. Pabberg in Köln a. Rh. befreit. Dies der Wahrheit gemäß und aus Dankbarkeit. Frau Schneiderm. Heide, Dortmund. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. ich meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Massenatteste Geheilte) franco. Gb. Pabberg, Buchdruckerbesitzer und Besitzer der Homöopath. Klinik für chronische, innere und äußere Krankheiten in Köln a. Rh., Hansaring 119. Merztliche Zeitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin-Verbandt durch Apotheke.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Lustkurort Garthaus Westpr. 700' über Meerespiegel. Für Erholungsbedürftige, Nerven- und Lungenkranke und Reconvalescenten. Mittelpunkt der casuistischen Schweiz. Gute volle Pensionen einschließlich Wohnung für 17,50-21 Mk. wöchentlich. Möblirte Zimmer mit Frühstück für 7 Mk. wöchentlich. Wohnungsnachweis u. Näheres durch den Vorstand des Verschönerungs-Vereins.

Schöne Sachen in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maas zu wirklichen Fabrikpreisen Carl Elling, Tuchfabrik, Guben. Muster frei.

Nächste Woche Ziehung!

Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Erste Ziehung vom 12.-15. August 1896.

zur Hebung des Kunstgewerbes und der Industrie. (Genehmigt durch Erlass des Ministeriums des Innern vom 15. Dezember 1894 für den Bereich der Preussischen Monarchie.) Der Arbeitsausschuss. Fritz Kühnemann. Bernh. Felisch. Ludwig Max Goldberger.

Ausspielungsplan einer jeden Serie. 1 Gewinn im Werthe von M. 25,000 = M. 25,000. 15,000 = 15,000. 10,000 = 10,000. 5,000 = 5,000. 2,000 = 6,000. 1,000 = 5,000. durchschnittlich i. W. von annähernd 500 = 10,000. 300 = 30,000. 200 = 30,000. 100 = 30,000. 50 = 15,000. 25 = 10,000. 15 = 7,500. 10 = 6,000. im Gesamtbetrage von M. 250,000. 11,482 Gewinne im Gesamtwerthe von M. 250,000.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Mit eigenen Augen

sollten Sie sich überzeugen, daß ein dauerhaftes prima Tuch-, Buckskin-, Kammgarn, Cheviot-, Loden-Fabrikat zu erhalten ist, viel billiger, als am Plage aus 3. od. 4. Hand, wenn Sie diese Waaren direkt von mir beziehen. Um den Beweis hierfür zu liefern, verfranco eine reichhaltige Musterfende ich an Jedermann Kollektion in Tuchen, Loden, Buckskins, Kammgarn, Cheviot, passend für Anzüge, Ueberzieher etc. Direkter Bezug - das Billigste. A. Schmogrow, Görlitz.

3000 Mark

find zum 1. October auf sichere Hypothek zu vergeben. Anerbietungen werden u. G. A. 96 in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Zur Gewerbe-Ausstellung Berlin herrschaftliche Zimmer in schönster Lage, 4 Minuten von elektrischer Ausstellungsbahn, auf 9 Tage mit 1 Bett 20, 2 Betten 30, Balkonzimmer (3 Betten) 40 Mk. inkl. Kaffee, vorherige Bestellung erwünscht. Frau H. Schön, Berlin W., Steinmühlstraße 37, 2 Tr.

Comtoirpersonal für die Praxis gut ausgebildete Schüler und Schülerinnen, empfiehlt gewissenhaft sowie kostenfrei und erbittet freundliche Anmeldungen von Vakanzen. J. Italiener Nachf., Handelslehranstalt, Königsberg i. Pr., Schmiedestr. 15.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung auf schließende und herbe Einstek- und Rastenschlösser noch 20 tücht. Schlosser. Dauernde Winterarbeit zugesichert. Nach 3monatl. Thätigkeit vergüten die Reise. Großherzog Thüringenschloßfabrik von Thimm & Tag, Großsch bei Leipzig.

Lehrmädchen

können placirt werden in H. Gaartz' Buchdruckerei.

„Altp. Zeitung“ Sommer-Fahrplan 1896. Abfahrt nach Richtung Richtung: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D. 5,19 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm. 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 6,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm. 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 6,17 Dm. 6,25 D., 11,07 D., 7,25 D. 5,19 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm. Schnellzüge

Ueber uns, Herr, sei Dein Segen! Deine Güte zeige sich, So wie wir zu hoffen pflegen; Auf Dich hoffen wir allein, Laß' uns nicht verloren sein! Das erleichtert ihm die Seele, und er schläft wieder ein. Nach einer halben Stunde kommen, laut sich streitend, zwei Wirthshausbesucher die Straße entlang. Unter dem Fenster der Raporschen Wohnung bleiben sie stehen, denn dort ist die Straßenecke. Hier müssen sie scheiden; man konnte jedes ihrer Worte verstehen, und sie hätten den Streit sicher bis zum Morgen fortgesetzt, wenn nicht dem Einen seine Frau gekommen wäre. Dieser mußte er sich auf Gnade und Ungnade ergeben und wurde als Kriessgefangener fortgeschleppt. Um zwölf Uhr werden laut Polizei-Vorschrift alle Wirthshäuser geschlossen. Die an die Luft gesetzten Weintrinker geben der seligen Stimmung durch Gröhlen von allerlei Liedern Ausdruck. Raun sind diese vorbeigeschritten, alsbald kommt eine Kinderherde; dann wieder treibt man Schweine durch die Straße. Auch diese grunzen, was sie im Stande sind. Später kommen die Zigeuner heim: Ziga mit seinen zwei Jungen. So lange sie durch die Küche gehen, schreien sie schleichend; unten jedoch beginnt das Strafgericht. Ziga schimpft den ältesten Sohn, während er das „eingetelerte“ Geld eifrig zählt. „Du Wibas, wie konntest Du denn losch' ohrolofen Knopf an Geldesstatt annehmen? Was ist denn das da? Das ist ja gar eine vorjährige Hundemarke! Lauter Neupfester (falsche) Zehner! Wehalb nimmst Du anderes Geld an als Kupfergeld, weil Du ein Esel bist! Wen soll nun ich damit betrügen?“ Dann gehen noch Diebe auf der Straße herum; verdächtige Pfeife ertönen bald da, bald dort, die geheime Signale sein mögen. Jemand nähert sich leisen Schrittes und bleibt vor der Ladenthür der Judenfrau stehen. Man versucht einen Schlüssel im Schloße. Im Laden entsteht Lärm, der Einbrecher läuft davon. Dann beginnt es an der Thür der gegenüberliegenden Schmiedewerkstätte zu donnern; gewiß kommt der Meister nach Hause. Allein er vermag den Lehrsingen, der im dritten Stock schläft, nicht zu erwecken; mit Stock und Stein schlägt er in die Thür hinein, daß die ganze Straße widerhallt, bis ihm auf einmal aufgemacht wird. Gegen drei Uhr schrecken weibliche Hilferufe die Straße auf. Darauf wird es auf dem Dachboden lebendig; Johann, der Constabler, eilt mit großem Getrappel die Treppe hinab. Er bedenkt nicht, daß er heute

seinen freien Tag habe, der Berufseifer übermannt ihn, er stürzt auf die Straße hinaus. Der scharfe Ton seiner Signalfleise ertönt, womit er den entfernten Wachleuten Zeichen gibt. Draußen entsteht eine Prügellei, es sind mehrere, die schreien, aber die mächtige Stimme Johann's beherrscht den Spektakel. Er ist der Ritter der strafenden Gerechtigkeit. Endlich, damit nichts aus dem Repertoire der nächtlichen Genüsse fehle, hört man gegen vier Uhr laute Trompetentöne auf der Straße. Feuerwehrwagen rasseln im Galopp dahin. „Tra-ra!“ Das in den Garten mündende Fenster wird plötzlich erleuchtet. Jrgend ein großes Gebäude hatte zu brennen begonnen. Die Flammen schlugen bis zu den Wolken auf. Der rothe Schein erfüllt die Stube. Die Näherin ist gezwungen, das Fenster mit dem großen Umhängetuche zu verhängen, denn der Feuerschein raubt ihr das ganze Farbengefühl. Dann kann sie endlich ruhig arbeiten. Es stört sie nichts mehr. Die Wanduhr ist auch stehen geblieben, es fällt ihr manchmal ein, auszuruhen, denn auch sie ist schon alt. Daß die Nacht endlich zu Ende ist, erkennt Lidi nur an dem Mammouthgebrüll, womit die Dampfshlote der Fabriken ihren Arbeitern ein Zeichen geben, sich zu versammeln. Buh, böh, ertönt es in tiefem und tieferem Maß, welchem dann das im Auslaufen begriffene Dampfschiff sekundirt! Huhu! Darauf beginnt in der gegenüberliegenden Schmiede das Getöse der Schmiedehämmer; die Kohlenfrachtwagen gehen an die Arbeit; der Reibrichtwagenjunge läutet von Thor zu Thor. Als dann die Näherin das Umhängetuch vom Fenster herunternimmt, da ist jener Theil des Himmels, der in der Nacht vom Feuer geröthet war, schwarz und der gegenüberliegende Theil feuerroth. Dort geht die Sonne auf. Die Näherin hatte die ganze Nacht durchwacht und war mit ihrer Arbeit zufrieden. Die Stickerin war fertig. „Nun“, sagte sie, „denken wir, der Cotillon sei jetzt zu Ende.“ 12. Capitel. Eine, die das Herz am rechten Fleck hat. Frau Sufi schlug die Hände zusammen, als ihr, nachdem sie aufgestanden war, Fräulein Lidi die fertiggestellte Stickerin zeigte. „Sie sind eine wahre Fee! Wie konnten Sie so viel vollenden?“ „Ich arbeitete die ganze Nacht daran.“ „Thun Sie das aber nicht oft, denn Sie werden sich mit dem Nachtwachen die Gesundheit ruiniren.“ „Ich war ja diese Saison noch auf keinem einzigen Balle.“

„Du mein Gott, was für Dinge Sie sagen können!“ Frau Sufi ließ sich die Gemuthung nicht nehmen, die gesammten Hausbewohner einzeln einzurufen, um das Meisterwerk von Fräulein Lidi zu betrachten. Nun - denn es gab welche unter ihnen, die bezweifelten, daß diese Lidi und die andere Lidi ein und dieselbe Person wäre - nun aber, als sie sahen, was sie im Stande war, und besonders seit sie erfuhren, daß sie die ganze Nacht durchgearbeitet hatte, war kein einziger unter ihnen, der nicht die Hand dafür in's Feuer gelegt hätte, daß „dieses Fräulein Lidi“ dieselbe frühere Mamsell Lidi sei, die ebenfalls die ganze Nacht bei der Arbeit wach geblieben, wenn dieselbe dringend gewesen war. Nur der Esiconka wollte Lidi die Arbeit noch zeigen. Auf die Meinung des Kindermundes pflegt jeder Künstler am meisten begierig zu sein. Früher wollte sie die Arbeit dem Geschäftschef nicht hintragen, ehe sie dieselbe nicht dem Kinde gezeigt. Dieses aber kam heute sehr spät zum Vorschein. Dann war sie außergewöhnlich aufgeputzt und sah aus wie eine Seiltänzerin. Sie hatte einen rothen Kittel an und ein weißes Westchen mit Rüschen; das Haar war vorn kurz abgescnitten und lockig gebrannt, rückwärts hingegen mit breiten rothen Bändern durchflochten. Auch ihre Blumen waren heute zierlicher, denn sonst, zwischen den Weichen waren einzelne Rosen, zwischen die Schneeglöckchen aber Stiefmütterchen gesteckt. „Ei, ei! Bereitest Du Dich vielleicht vor, im Circus zu tanzen, daß Du so aufgeblüht bist?“ fragte Frau Sufi. „Ich habe von der Großmutter ein neues Kleid bekommen.“ „Wußte sie kein einfacheres Gewand für Dich zu erfinden? Du siehst ja aus wie eine Hundecomödiantin.“ „Ich bitte Tante, das ist ein schönes Kleid.“ „Daß Du auch die Lippen gefärbt, was?“ „Nein, sie sind nur mit Weinbeersalbe eingefärbt, weil sie aufgeprungen sind.“ „Nun, nun! Wohin gehst Du denn jetzt in diesem großen Staate?“ „Man hat mir erlaubt, von nun an im „Grand-Hotel“ Blumen zu verkaufen.“ „So? Blumen? Ich weiß schon! Deine Großmutter, die Herr, glaubt auch, daß der Kettig, wenn er klein ist, am besten ist.“ Fräulein Lidi zeigte ihr dennoch die fertige Arbeit. Esiconka stand mit offenem Munde da. „Na, ist es nicht schön!“ forschte Frau Sufi. „Schön ja, schön ist es schon, aber am schönsten sind dennoch die lebenden Blumen!“ schwächte das Mädchen; damit drehte es sich auf den Fußspitzen um und tänzelte hinaus. Sie fühlte sich verlegt,

daß niemand sie in ihrem neuen Kleide schön fand. - „So holen Dich denn die Bösen!“ brummte ihr Frau Sufi nach. „Auch Du beginnst, wo Deine Mutter begonnen hat, und wirst auch dort enden, wo sie geendet hat.“ Dann ging jeder an seine Arbeit. Fräulein Lidi trug die Stickerin zum Herrn Chef; Frau Sufi trug die reine Wäsche aus, und Vater Adam ging zur Eisenbahn, um sich ein Zeugniß zu erbitten, daß er zwanzig Jahre lang treu und nüchtern geblieben und sich nichts habe zu Schulden kommen lassen. Das würde auch gut sein, dem Gesuche beizufügen. Von dort wollte er dann in die Volksküche gehen, um daselbst seinen Öbner zu erwarten und ihn mit einem Gulasch für zehn Kreuzer bewirthen. Er würde am spätesten nach Hause kommen. In's Nathhaus hinaufzugehen, würde dann schon zu spät sein; also blieb die Ueberreichung des Gesuches für morgen. Heute kochten sie nicht einmal Kaffee zu Hause. Man ist ja zu Zeiten, wo man etwas erhofft, gar nicht hungrig. Und heute hatte jeder irgend eine hochfliegende Hoffnung. Wie viele würden sich täuschen? Die am schnellsten darüber hinaus gelangte, war Esiconka. Schon um zwei Uhr war sie heimgekommen, aber sie hatte noch fast alle Blumen im Korbe. Sie ging auch nicht direkt nach Hause, sondern trat erst bei Rapors ein. „Nun denn? Esiconka! Ist der Blumenhandel im „Grand-Hotel“ gut ausgefallen?“ fragte Frau Sufi. „Ach, liebe Tante, ich gehe nimmer dort hin. Ich verbrenne dort vor Scham. Ich versuchte es, Blumen zu verkaufen; ich bot sie von Tisch zu Tisch an. Bei dem einen Tische machte man mir Vorwürfe, bei dem andern sagte man mir solche Dinge, daß ich froher gewesen wäre, wenn sie mir nichts abgekauft hätten. Ein junger Mann verlangte alsdann von mir, ich solle ihm den Strauß ins Knospenstecken. Und dann war er so schlimm dabei, daß ich zornig wurde, ihm den Strauß an den Kopf warf und nach Hause lief. Ich gehe niemals mehr dorthin.“ „Du bist ein braves Mädchen“, sagte Lidi. Dasselbe ging weinend ins Gartenhaus. „Nun wird's was geben, wenn sie der Großmutter ihre Heldenthät erzählt“, sagte Frau Sufi. „Eher treffe sie die Hand der Mutter, als die des Schicksals.“ Durch die Wände der Holzhitte vernahm man auch schon das Schreien des Kindes. Lidi schritt aufgeregt auf und ab; ihre Nerven empörten sich. (Fortsetzung folgt.) Verantwortlicher Redakteur: A. Schultze in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaartz in Elbing.